

## **Zwischen Wunsch und Wirklichkeit**

Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Frauen mit Kindern liegen immer noch weit auseinander

*Petra Beckmann*



---

## Die letzten Ausgaben des **IAB** *Werkstattbericht* im Überblick

---

- Nr. 14      **Kombilöhne in Deutschland**  
5.12.2001    – Eine systematische Übersicht –
- Nr. 1        **Krankenstand - Ein beachtlicher Kostenfaktor mit fallender Tendenz**  
30.1.2002    Entwicklung, Struktur und Bestimmungsfaktoren krankheitsbedingter Fehlzeiten
- Aktuelle Daten vom Arbeitsmarkt in Ostdeutschland**  
*(Sonderausgabe - Ergänzung zu den monatlichen online-Berichten vom ostdeutschen Arbeitsmarkt)*
- Nr. 2        **Evaluierung aktiver Arbeitsmarktpolitik und Datengrundlagen**  
20.3.2002    Bericht von einem Workshop in der Bundesanstalt für Arbeit am 9. November 2001
- Nr. 3        **Arbeitsplatzmobilität nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung**  
18.4.2002    Befunde aus der IAB-Historikdatei 1992 bis 1997
- Nr. 4        **Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten – reale Entwicklung oder statistisches Artefakt?**  
23.4.2002
- Nr. 5        **Das „ESF-BA-Programm 2000 - 2006“ und seine Umsetzung im ersten Jahr**  
17.5.2002
- Nr. 6        **Studierende in „Männerfächern“**  
5.7.2002     Eine Sonderauswertung der Konstanzer Studierendensurveys zu Aspekten der Sozio- und Bildungsbiografie
- Nr. 7        **Aufholprozess in Ostdeutschland kommt nur schleppend voran**  
16.7.2002    Öffentliche Förderung bleibt weiterhin unverzichtbar – Ergebnisse des IAB-Betriebspanels Ost 2001
- Nr. 8        **Förderung von Existenzgründungen: Das ESF-BA-Programm im Zusammenspiel mit der Regelförderung des SGB III**  
24.7.2002
- Nr. 9        **Aktivierende Arbeitsmarktpolitik**  
26.7.2002    IAB-Colloquium „Praxis trifft Wissenschaft“ am 21. März 2002 in Mannheim – eine Tagungsdokumentation
- Nr. 10       **Kombilöhne im internationalen Vergleich**  
1.8.2002     Eine Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Nr. 11       **Wege aus der Arbeitsmarktkrise**  
22.8.2002    Finanzpolitik, Ordnungspolitik, Arbeitsmarktpolitik und Tarifpolitik auf dem Prüfstand

*Die Reihe „IAB Werkstattbericht“ gibt es seit 1991. Eine vollständige Themenübersicht finden Sie in den „Veröffentlichungen“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Tel. 0911/179-3025).*

---

### **IAB** *Werkstattbericht*

Nr. 12 / 3.9.2002

#### **Redaktion**

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

#### **Graphik & Gestaltung**

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

#### **Technische Herstellung**

Hausdruckerei der BA

#### **Rechte**

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

#### **Bezugsmöglichkeit**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,  
Regensburger Str. 104,  
D-90327 Nürnberg  
Tel.: 0911/179-3025

#### **IAB im Internet:** <http://www.iab.de>

Dort finden Sie u.a. ausgewählte **IAB** *Werkstattberichte* im Volltext zum Download

#### **Rückfragen zum Inhalt an**

Petra Beckmann, Tel. 0911/179-3064  
oder e-Mail: [petra.beckmann@iab.de](mailto:petra.beckmann@iab.de)

**ISSN** 0942-1688

# Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

## Tatsächliche und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Frauen mit Kindern liegen immer noch weit auseinander

Das Thema „Familie“ wurde von allen Parteien in Deutschland zum Wahlkampfthema gemacht und hat daher in diesem Jahr Hochkonjunktur. Im familienpolitischen Programm der Bundesregierung geht es dabei primär um die Verbesserung der Infrastrukturleistungen für Familien, insbesondere in Form von Kinderbetreuungseinrichtungen (*BMFSFJ 2002a*). Weil in 60% der deutschen Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren beide Eltern erwerbstätig sind (*Franco/Winqvist 2002*), wird das Angebot an Kinderbetreuung als „Schlüsselressource“ für eine bessere Vereinbarkeit von Familienleben und Erwerbstätigkeit herausgestellt (*BMFSFJ 2002b*). Demgegenüber spielt das Thema „Arbeitszeit“ nur eine untergeordnete Rolle. Dies erscheint aus zweierlei Gründen problematisch: Erstens bedingen sich Kinderbetreuungs- und Arbeitszeitprobleme zum Teil gegenseitig und zweitens gehört zu einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung, dass sich erwerbstätige Väter bei der Erziehungsarbeit stärker engagieren können und Mütter besser in den Arbeitsmarkt eingebunden werden. Ein bedarfsorientiertes Arbeitszeitangebot seitens der Betriebe sowie die Möglichkeit, dieses auch in Anspruch nehmen zu können, sind hierfür wichtige Voraussetzungen. So fordert bspw. der DEUTSCHE FRAUENRAT im Hinblick auf geschlechtergerechte Familienpolitik, „umfassende Strukturen zu schaffen, die die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit für beide Eltern ermöglichen“ (*FrauenRat 2002*). Zu diesen Strukturen gehört auch eine familienfreundliche Arbeitszeitpolitik. Ebenso greift nach Auffassung des frauenpolitischen Vorstands des DGB eine Konzentration der familienpolitischen Bemühungen auf die Ausweitung des Kinderbetreuungsangebots zu kurz. Er plädiert deshalb für familienfreundliche Arbeitszeiten. Diese müssen sowohl abgestimmt sein auf die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen als auch den Wunsch vieler Eltern nach verkürzten Arbeitszeiten berücksichtigen (*Kathmann 2002*).

Das Thema Arbeitszeit ist neben der mangelnden Kinderbetreuung für Eltern und insbesondere für Frauen ein „Dauerbrenner“, wenn es um die konkreten Probleme der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit geht (*Beckmann/Engelbrech 2002*).

Deshalb umfasste das Fragenprogramm der IAB-Studie „Der Einfluss des Erziehungsurlaubs auf den Berufsverlauf von Frauen in West- und Ostdeutschland“ aus dem Jahre 2000 auch hierzu eine Reihe von Fragen.<sup>1</sup> Im Rahmen einer repräsentativen telefonischen Erhebung wurden in West- und Ostdeutschland 3.000 Frauen auch zu ihren Arbeitszeitwünschen und -problemen befragt, wenn sie seit Einführung des dreijährigen Erziehungsurlaubs (also seit Januar 1992) ein Kind geboren oder adoptiert hatten.<sup>2</sup>

Dieser Beitrag zeigt zunächst, wie die Erwerbsarbeit – nach Ansicht der befragten Mütter – idealerweise auf die Eltern verteilt sein sollte und welche Abweichungen sich im Vergleich zur realen Erwerbslage ergeben. Daneben wird geschildert, wie sich die Ideal-Vorstellungen und realen Gegebenheiten im Vergleich zu 1995 entwickelt haben. Im Anschluss daran wird auf das Erwerbsverhalten von Frauen mit Kleinkindern eingegangen, deren Potenzial aus beschäftigungspolitischer Sicht unter allen Frauen noch am wenigsten ausgeschöpft ist. Skizziert werden zum einen die Arbeitszeitprobleme, auf die Frauen nach dem Erziehungsurlaub gestoßen sind, und die Folgen, die diese für ihre weitere Erwerbsbeteiligung hatten. Zum anderen wird veranschaulicht, welche Auswirkungen die Geburt eines Kindes unter den gegebenen infrastrukturellen und sozialen Rahmenbedingungen auf den Erwerbsumfang von Frauen hatte. Daraus können Betriebe, die an einer dauerhaften Bindung weiblichen Humankapitals interessiert sind, Hinweise für die betriebliche Arbeitszeitgestaltung gewinnen – vor allem mit Blick auf qualifizierte junge Frauen, die neu am Arbeitsmarkt auftreten.

<sup>1</sup> Die Autorin dankt Julia Hornung, die während ihres Informationsaufenthaltes im IAB einen großen Teil der hier verwendeten Berechnungen durchgeführt hat.

<sup>2</sup> Für eine ausführlichere Darstellung des methodischen Ansatzes vgl. Beckmann 2001.

# 1. Elternschaft und Erwerbsarbeit

Während Kinder die Erwerbsbeteiligung von Vätern so gut wie gar nicht beeinflussen,<sup>3</sup> hängt die Erwerbsbeteiligung von Müttern bekanntermaßen vor allem von der Kinderzahl und dem Alter des jüngsten Kindes ab (vgl. Zahn 1999). Trotz zunehmender Angleichung der Verhältnisse sind Erwerbsneigung und Erwerbsumfang von Müttern in den neuen Bundesländern nach wie vor wesentlich höher als in den alten (Hammes 2001). Die Gründe hierfür liegen vor allem in den unterschiedlichen Lebenskonzepten von Frauen in West- und Ostdeutschland. Eine Rolle spielt aber auch, dass die finanzielle Ausstattung von Familien in den neuen Bundesländern immer noch schlechter ist und das Kinderbetreuungsangebot vergleichsweise besser. Deshalb müssen die Ergebnisse sowohl nach Frauen in den alten und neuen Bundesländern als auch nach dem Alter des jüngsten Kindes differenziert dargestellt werden.

## 1.1 Tatsächliche und gewünschte Verteilung der Erwerbsarbeit auf die Eltern<sup>4</sup>

Die Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Arbeitszeitmodell unterliegt in Familien mit Kindern vielfältigen Restriktionen. Sie ist nicht nur abhängig von der konkreten Arbeitsmarktlage und dem Einkommen der Eltern, sondern auch von den sozialen, infrastrukturellen und betrieblichen Rahmenbedingungen. Sie kann daher nicht das Ergebnis völliger Wahlfreiheit sein. In ihren Auswirkungen begünstigen die verschiedenen Einflussfaktoren die traditionelle Arbeitsteilung innerhalb der Familie. Infolgedessen müssen Mütter häufig in ihrem beruflichen Engagement zurückstecken. Die eigentlich präferierten Arbeitszeitmodelle dürften deshalb mehr oder weniger stark von der realen Erwerbssituation der Eltern abweichen – insbesondere bei den Frauen. Aus diesem Grunde wurden die Mütter in der IAB-Studie auch danach gefragt, welche Verteilung der Erwerbsarbeit ihnen selbst und ihren Partnern am liebsten gewesen wäre. Bei den Antworten ist zu bedenken, dass diese möglicherweise auch die gegenwärtige Betreuungssituation der Kinder mit reflektieren.

### Die Situation in Westdeutschland

Wie aus der folgenden *Abbildung* hervorgeht<sup>5</sup>, waren im Jahr 2000 Mütter in Westdeutschland erst dann überwiegend (wieder und vor allem in Teilzeit) erwerbstätig, wenn das jüngste Kind bereits im Grundschulalter (6 bis unter 9 Jahre alt) war. Demgegenüber gingen Mütter von Kleinkindern (bis zu 3 Jahren) meist keiner Erwerbstätigkeit nach, da sie sich mehrheitlich noch im Erziehungsurlaub befanden. In dieser Gruppe ist die Diskrepanz zwischen den Erwerbswünschen und der Realität am größten: Während 77% der Mütter einen in Vollzeit erwerbstätigen Partner hatten und selbst nicht erwerbstätig waren, wünschten sich dies lediglich 14% der betroffenen Frauen. Hingegen wäre den meisten Frauen (63%) am liebsten, wenn sie Teilzeit arbeiten könnten und ihr Partner eine Vollzeitstelle hätte. Dieses Vollzeit/Teilzeit-Modell ist unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes insgesamt die am häufigsten gewünschte Arbeitszeitform in Westdeutschland.

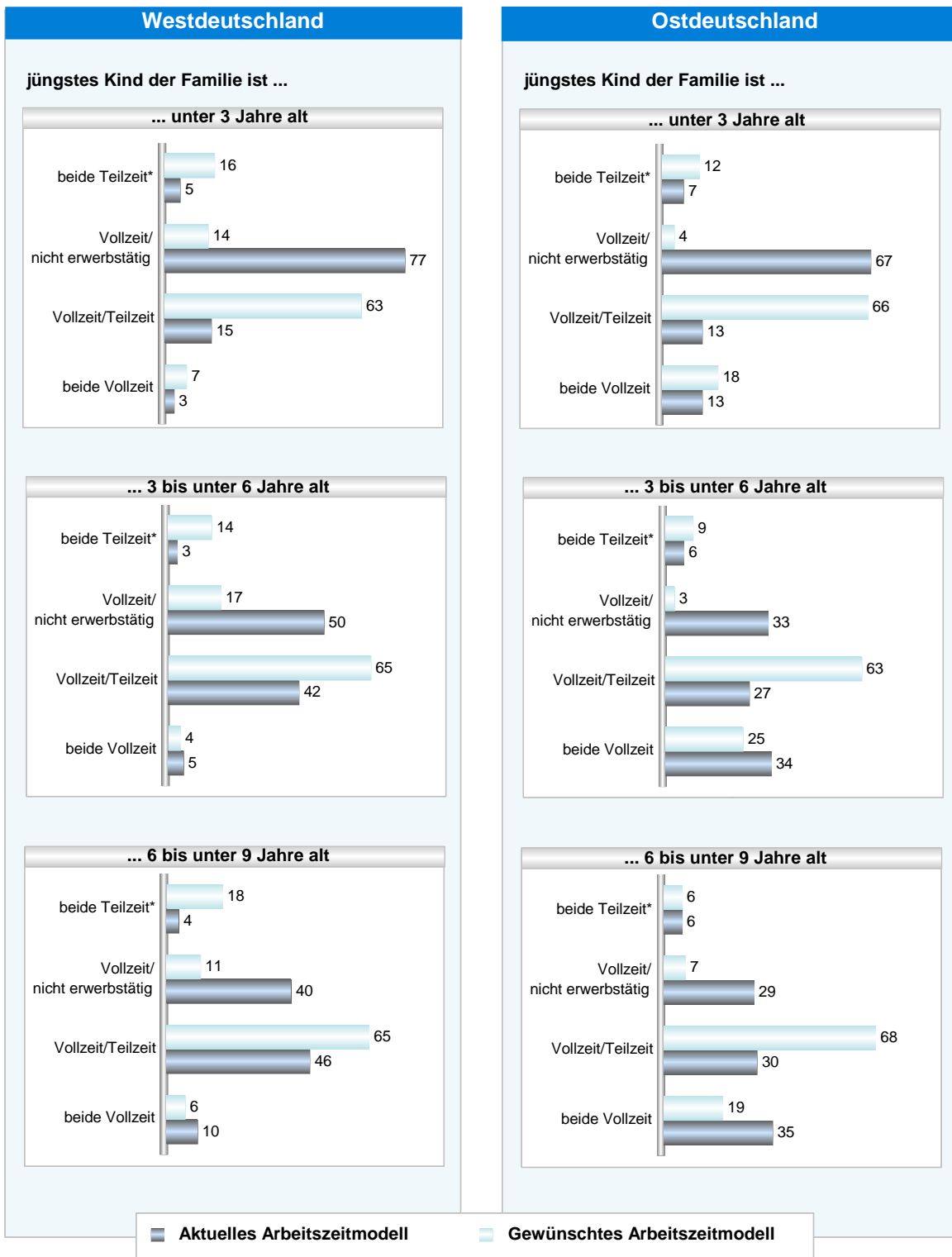
<sup>3</sup> Allein erziehende Väter haben mit 77% die niedrigste Erwerbstätigenquote unter den Vätern (Statistisches Bundesamt 2002).

<sup>4</sup> Berücksichtigt werden im folgenden nur die Angaben verheirateter oder in Lebensgemeinschaften lebender Eltern. Zu den allein erziehenden Müttern vgl. I.2.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu auch die *Tabelle A1 im Anhang*

**Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Familien mit Kindern im Jahr 2000**

- Nach Alter des jüngsten Kindes, Anteile in Prozent -



\* In den Prozentangaben für das aktuelle Arbeitszeitmodell sind neben "beide arbeiten Teilzeit" die Kombinationen "beide sind nicht erwerbstätig" und "eine(r) arbeitet Teilzeit, der/die andere ist nicht erwerbstätig" enthalten.

Quelle: IAB-Projekt 3-523, 2000

Die „egalitären“ Arbeitszeitmodelle „beide Eltern arbeiten Vollzeit“ und „beide Eltern arbeiten Teilzeit“ kommen in der Realität noch so gut wie gar nicht vor (5% bzw. weniger als 4%)<sup>6</sup>. Während eine Vollzeit-erwerbstätigkeit beider Eltern auch nicht gewünscht wird (6%), hält es jede sechste Frau für ideal, wenn beide Teilzeit arbeiten würden. Die seit Januar 2001 geltenden Elternzeitregelungen erleichtern die Erwerbstätigkeit beider Eltern mit Kleinkindern. Es bleibt abzuwarten, inwiefern die Möglichkeit, dass Väter und Mütter jeweils bis zu 30 Stunden pro Woche erwerbstätig sein können, tatsächlich auch in Anspruch genommen wird oder werden kann. Entsprechendes gilt auch für das Teilzeitgesetz<sup>7</sup> von Januar 2001. Danach können Vollzeitbeschäftigte grundsätzlich ihre Arbeitszeit reduzieren. Die Wünsche Teilzeiterwerbstätiger nach einer Erhöhung der Arbeitszeit müssen bei der Stellenbesetzung vorrangig berücksichtigt werden.

Im Vergleich zu 1995 ist in Bezug auf die tatsächliche und gewünschte Verteilung der Erwerbsarbeit auf die Eltern für Westdeutschland folgendes festzustellen (vgl. **Tabelle A2 im Anhang**):

- Das Alleinverdiener-Modell (Vollzeit/Nicht erwerbstätig) hat in der westdeutschen Realität zugunsten der Vollzeit/Teilzeit-Variante insgesamt weiter an Bedeutung verloren (-7 Prozentpunkte). Demnach ist die Erwerbstätigkeit von Müttern mit einem jüngsten Kind von bis zu 9 Jahren zwischen 1995 und 2000 weiter gestiegen.
- Am stärksten zeigt sich diese Entwicklung bei den Familien, in denen das jüngste Kind im Kindergartenalter war.
- Die Zahlen für das Jahr 2000 deuten darauf hin, dass dieser Trend anhalten wird: So führt die im Vergleich zu 1995 weitere Zunahme um insgesamt 9 Prozentpunkte bei dem Wunsch-Modell „Vollzeit/Teilzeit“ dazu, dass – trotz gestiegener Teilzeiterwerbstätigkeit der Mütter – die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit (mit insgesamt 32 Prozentpunkten) gleich groß geblieben ist. Wie oben erwähnt, ist dieses Missverhältnis bei den Müttern von Kleinkindern am stärksten ausgeprägt (48 Prozentpunkte).
- Der Bedarf an zusätzlichen Teilzeitstellen resultiert zwar vor allem aus der hohen Erwerbsneigung nicht erwerbstätiger Frauen, aber auch gut die Hälfte der Mütter, die selbst Vollzeit arbeiten und deren Partner ebenfalls Vollzeit erwerbstätig ist, möchte lieber einen Teilzeitarbeitsplatz.
- Bei den Arbeitszeitmodellen „beide Eltern arbeiten Vollzeit“ und „beide Eltern arbeiten Teilzeit“ ist die reale Inanspruchnahme über die Zeit hinweg und unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes konstant geblieben. Gleiches gilt für die Wünsche nach einer der beiden Arbeitszeitformen: Es kommt kaum vor und wird auch nicht für wünschenswert erachtet, dass beide Eltern Vollzeit arbeiten. Dem Wunsch vieler Mütter nach einer Teilzeiterwerbstätigkeit beider Eltern wurde im Jahr 2000 ebenso wenig entsprochen wie 1995.

---

<sup>6</sup> Sofern keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen (hier: nach dem Alter des jüngsten Kindes) bestehen, werden nur Ingesamt-Zahlen ausgewiesen.

<sup>7</sup> Gesetz über Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverträge (Teilzeit- und Befristungsgesetz – TzBfG)

## Die Situation in Ostdeutschland

Anders als in den alten (47%) waren in den neuen Bundesländern im Jahr 2000 knapp zwei Drittel der Mütter (wieder) erwerbstätig, sobald das jüngste Kind im Kindergartenalter war (vgl. **Abbildung auf Seite 5 und Tabelle A3 im Anhang**), etwa gleich viele in Voll- und in Teilzeit. Mit nur rund einem Viertel war der Anteil erwerbstätiger Frauen mit einem Kleinkind ähnlich niedrig wie in Westdeutschland. Auch hinsichtlich ihres Wunsches, lieber in Teilzeit erwerbstätig zu sein, gab es keine Unterschiede. Für Mütter in West und Ost gilt, dass sich das Vollzeit/Teilzeit-Arbeitszeitmodell unabhängig vom Alter des jüngsten Kindes der größten Beliebtheit erfreut. Jedoch ist hier die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit in Ostdeutschland insgesamt noch wesentlich größer, insbesondere aber bei Müttern von Kleinkindern.

Das in der ehemaligen DDR vorherrschende Modell, wonach i.d.R. beide Eltern Vollzeit erwerbstätig waren, fand sich im Jahr 2000 noch bei einem Drittel der Familien mit einem jüngsten Kind zwischen 3 und 9 Jahren. Ließen sich alle Arbeitszeitwünsche realisieren, würde der Anteil allerdings auf ein Viertel bzw. ein Fünftel fallen (jüngstes Kind zwischen 3 und 6 bzw. 6 und 9 Jahren). Für die Arbeitszeitvariante „beide arbeiten Teilzeit“ ist festzustellen, dass sie in der ostdeutschen Realität ebenso selten anzutreffen ist wie in Westdeutschland (weniger als 6%) und nur von jeder zehnten Mutter für ideal gehalten wird.

Wie haben sich Erwerbssituation und Erwerbswünsche von Eltern in Ostdeutschland zwischen 1995 und 2000 entwickelt (vgl. **Tabelle A4 im Anhang**)?

- Das ehemalige DDR-Arbeitszeitmodell (beide in Vollzeit) hat – vor allem bei Familien mit Grundschulkindern – (weiter) an Gewicht verloren (-11 Prozentpunkte).
- In Zukunft dürfte der Anteil Vollzeit erwerbstätiger Eltern mit einem jüngsten Kind in dieser Altersgruppe noch weiter abnehmen. Denn die meisten der im Jahr 2000 Vollzeit erwerbstätigen Frauen würden lieber Teilzeit arbeiten.  
Das Vollzeit/Vollzeit-Arbeitszeitmodell scheint demnach für ostdeutsche Familien noch am ehesten praktikabel, solange die Kinder im Kindergarten betreut werden können: Schließlich waren im Jahr 2000 rd. 87% der Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren im Kindergarten, aber nur rund ein Viertel der Grundschulkindern hatte einen Hortplatz (*Engelbrech/Jungkunst 2001*). Allerdings hat im Vergleich zu 1995 auch bei den Müttern mit einem jüngsten Kind im Alter von 3 bis 6 Jahren der Wunsch nach einer Vollzeiterwerbstätigkeit beider Eltern zugunsten des Vollzeit/Teilzeit-Modells deutlich nachgelassen (-21 Prozentpunkte).
- Der Mangel an Teilzeitarbeitsplätzen für Frauen mit Kindern ist somit zwischen 1995 und 2000 gestiegen. Dies betrifft – ebenso wie in Westdeutschland – zum einen die nicht erwerbstätigen Frauen mit Kleinkindern, die arbeiten möchten. Zum anderen gilt es für Vollzeit erwerbstätige Mütter älterer Kinder, die lieber einen Teilzeitarbeitsplatz hätten.

## 1.2 Allein erziehende Mütter

Von den Müttern, die nicht mit einem Partner in einem Haushalt lebten, waren in Westdeutschland gut die Hälfte erwerbstätig (vgl. *Tabelle 1*). Hingegen lag die Erwerbstätigenquote allein erziehender Mütter in Ostdeutschland – bedingt durch die höhere Arbeitslosigkeit – mit gut einem Drittel wesentlich niedriger.

Das Interesse an einer Berufstätigkeit war unter den nicht erwerbstätigen Frauen (arbeitslos/Hausfrau/aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig) in Ost und West gleich groß: 90% der Frauen gaben an, lieber arbeiten zu wollen. Gut die Hälfte (West) bzw. vier Fünftel (Ost) der Frauen war zum Befragungszeitpunkt auf Arbeitssuche oder hatten sich innerhalb der vorausgegangenen 12 Monate um Arbeit bemüht. Allein erziehende Mütter in Ostdeutschland suchten überwiegend (65%) eine Vollzeitstelle, während Mütter in Westdeutschland mehrheitlich (89%) Teilzeit arbeiten wollten. Der gewünschte Erwerbsumfang lag bei 90% der an Teilzeitarbeit interessierten Frauen über der Halbtagsgrenze.

Die Erwerbsrealität allein erziehender Mütter entsprach somit bei weitem nicht den Erwerbswünschen. Dies traf wiederum insbesondere auf Mütter in den neuen Bundesländern zu. Auch im Vergleich zu den Müttern, die in einer Partnerschaft lebten, standen in Ostdeutschland allein erziehende Frauen wesentlich schlechter da.

Tabelle 1

| Erwerbsstatus allein erziehender Mütter mit Kindern unter 9 Jahren |                 |                |
|--|-----------------|----------------|
| Erwerbsstatus  | Westdeutschland | Ostdeutschland |
| erwerbstätig*  | 56 %            | 35 %           |
| in Erziehungsurlaub  | 11 %            | 19 %           |
| arbeitslos**   | 11 %            | 28 %           |
| Hausfrau   | 15 %            | 6 %            |
| aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig                           | 7 %             | 12 %           |
| n (= 100%)   | 114             | 203            |

\*) einschl. in ABM oder Fortbildung/Umschulung/Erziehungsurlaub und gleichzeitig erwerbstätig

\*\*) arbeitslos gemeldet; arbeitslos, aber nicht gemeldet; in Fortbildung und Umschulung

Quelle: IAB-Projekt 3-523, 2000

## 1.3 Zwischenfazit

Die Erwerbssituation von Eltern mit Kindern unter 9 Jahren hat sich zwischen 1995 und 2000 – trotz aller noch bestehenden Unterschiede – in West- und Ostdeutschland weiter angenähert. Dies zeigt sich darin, dass das Modell der „modernisierten Versorgung“ (*Pfau-Effinger 1994*), in der beide Partner erwerbstätig sind (Männer i.d.R. Vollzeit und Frauen Teilzeit) in West und Ost immer stärkere Verbreitung fand. Dieser Trend dürfte anhalten: So sind viele Mütter in Westdeutschland bereits (wieder) erwerbstätig und noch mehr möchten künftig am Erwerbsleben teilnehmen, vor allem in Teilzeit. Mütter in Ostdeutschland hingegen haben ihren Erwerbsumfang immer häufiger reduziert oder würden dies gern tun. Infolgedessen stieg der Bedarf an Teilzeitarbeitsplätzen weiter, er konnte im Jahr 2000 nicht gedeckt werden. Im Hinblick auf die minimalen Teilzeitangebote für Väter wurden in dem betrachteten 5-Jahres-Zeitraum offenbar keinerlei Fortschritte erzielt.

Allein erziehende Mütter waren im Jahr 2000 in Westdeutschland häufiger berufstätig als Mütter mit einem Partner. Dennoch blieben auch für sie viele Erwerbswünsche offen – vor allem was die Teilzeiterwerbsmöglichkeiten anging. Allein erziehende Frauen in Ostdeutschland standen erheblich schlechter da – sowohl in Bezug auf ihre tatsächliche Erwerbssituation als auch im Hinblick auf ihre Chancen, einen Vollzeitarbeitsplatz zu finden.



## 2. Arbeitszeitprobleme junger Mütter nach dem Erziehungsurlaub

Den Ergebnissen der IAB-Studie zufolge war in den 90er Jahren nur noch jede zehnte Frau in Deutschland vor der Geburt ihres ersten Kindes Hausfrau oder aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig (*Beckmann/Kurtz 2001*). Die meisten Frauen gingen einer (Vollzeit-) Erwerbstätigkeit nach und hatten somit Anspruch auf Erziehungsurlaub, den sie überwiegend auch wahrnahmen.<sup>8</sup>

Wurden die Frauen nach Beendigung ihres Erziehungsurlaubs (noch) nicht wieder erwerbstätig und hatten sie selbst gekündigt, dann tat dies jede dritte Mutter in Westdeutschland deshalb, weil die angebotene Arbeitszeit nicht ihren Wünschen und Möglichkeiten zur Arbeitsaufnahme entsprach. Wechselten die Frauen nach dem Erziehungsurlaub den Betrieb, dann kündigte ein Drittel der Frauen den alten Arbeitsvertrag aus dem selben Grund. Aber auch von den Müttern, die ihre Erwerbstätigkeit im Anschluss an den Erziehungsurlaub im alten Betrieb fortsetzten oder betriebsbedingt den Arbeitgeber wechseln mussten, gab jede fünfte an, dass die Arbeitszeit nicht den eigenen Wünschen entsprach. Mehr noch als in Westdeutschland lag dies in Ostdeutschland vor allem daran, dass die angebotene Arbeitszeit zu lang war.

Insgesamt bereitete somit die Arbeitszeit jeder siebten Erziehungsurlauberin bereits beim ersten Kind mehr oder weniger große Probleme, wieder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Es ist davon auszugehen, dass die „Problemfälle“ mit der Kinderzahl zunehmen. Familienfreundliche Arbeitszeiten könnten helfen, arbeitnehmerinnenseitige Kündigungen und Rückzüge vom Arbeitsmarkt zu vermeiden. Wie die Arbeitszeitdauer aufgrund der bisherigen Erfahrungen eigentlich beschaffen sein müsste, wird im Folgenden dargestellt.

### 2.1 Der Erwerbsumfang von Frauen vor und nach dem Erziehungsurlaub

Die Vereinbarkeit der Arbeitszeit von Müttern und Vätern mit der Familientätigkeit kann nicht nur in Bezug auf die Dauer der Arbeitszeit, sondern auch hinsichtlich deren Lage und Verteilung Probleme bereiten (*vgl. Beckmann 1997*). Diese drei Dimensionen kommen auch in der – eingangs erwähnten – Forderung des DGB nach Abstimmung von Arbeitszeiten auf die Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen und nach der Berücksichtigung von Arbeitszeitwünschen der Eltern zum Ausdruck. So lange das Kinderbetreuungsnetz in Deutschland derart lückenhaft ist, bleibt den Müttern nach der Geburt ihres Kindes oft keine andere Wahl, als zunächst die Arbeitszeit zu reduzieren.<sup>9</sup> Welche Arbeitszeitmuster sich bei Frauen vor und nach dem Erziehungsurlaub „typischerweise“ finden, ist **Tabelle 2** (Seite 10) zu entnehmen.

Für Frauen in Westdeutschland gilt: Solange sie kinderlos waren, arbeiteten sie mehrheitlich in Vollzeit. Einer stundenweisen Beschäftigung unterhalb der Geringfügigkeitsgrenze (bis zu 15 Stunden) gingen die wenigsten Frauen nach. Nach dem Erziehungsurlaub kehrte sich das Vollzeit/Teilzeit-Verhältnis um: Der Anteil der bis zu 15 Wochenstunden arbeitenden Frauen vervierfachte sich. Damit sank die durch-

<sup>8</sup> Berücksichtigt werden hier und im folgenden nur die Frauen, deren erstes Kind zwischen 1992 und 1997 geboren wurde. Diese Frauen konnten auch nach maximaler Ausschöpfung des Erziehungsurlaubsanspruchs bis zum Jahr 2000 grundsätzlich wieder erwerbstätig werden.

<sup>9</sup> Dass dies nicht notwendigerweise der Fall sein muss, zeigen die Erfahrungen aus den skandinavischen Ländern (*Bosch/Wagner 2002*).

schnittliche wöchentliche Arbeitszeit nach dem Erziehungsurlaub um gut ein Drittel auf 22 Stunden. Im Vergleich zu den Frauen, die zwischen 1986 und 1991 ihr erstes Kind geboren hatten, arbeiteten die Frauen, die zwischen 1992 und 1997 Mutter wurden, vor dem Erziehungsurlaub im Schnitt zwei Stunden pro Woche länger. Hingegen blieben die Arbeitszeitmuster nach dem Erziehungsurlaub gleich.

In Ostdeutschland stellt sich der Erwerbsumfang von Frauen nach dem

Erziehungsurlaub völlig anders dar: Dort reduzierten die Mütter ihre Arbeitszeit im Schnitt nur um 10% und setzten ihre Vollzeitbeschäftigung überwiegend fort. Allerdings ist davon auszugehen, dass der lange Arbeitstag den Wünschen vieler Mütter nicht entsprach.

## 2.2 Zwischenfazit

Unter den gegebenen Rahmenbedingungen und der Voraussetzung, dass Väter weiterhin Vollzeit erwerbstätig sind, scheinen lange Arbeitszeiten für die meisten Mütter nicht akzeptabel zu sein. Angesichts eines rückläufigen Erwerbspotenzials (insbesondere nach 2010) und dem reklamierten Fachkräftemangel müssen Arbeitgeber bei der Arbeitszeitgestaltung mehr Kreativität zeigen, um qualifizierte Frauen mit Kindern als Mitarbeiterinnen zu halten. Am geeignetsten hierfür wäre ein Teilzeitangebot im Stundenbereich oberhalb der üblichen Halbtagsbeschäftigung. Sofern auch Vätern attraktive Teilzeitangebote (im Hinblick auf Einkommen und Karriere) eröffnet würden, könnte dies ebenfalls zu einer erheblichen Entspannung des Konflikts zwischen Familien- und Erwerbsarbeit für Frauen beitragen. Denn die Bereitschaft, zugunsten von Familie und Kindern im Beruf etwas kürzer zu treten, ist bei vielen Männern vorhanden (*BMFSFJ 1996*). Zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt wären daher Ausgleichszahlungen für den Verdienstausfall aufgrund einer Arbeitszeitreduzierung während oder nach der Elternzeit durchaus geeignet.

Tabelle 2

| Arbeitszeit von Frauen vor und nach dem Erziehungsurlaub<br>(Geburt des ersten Kindes 1992 - 1997) |                                  |                                   |                                  |                                   |
|--|----------------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|
| Wochenarbeits-<br>stunden*   | Westdeutschland                  |                                   | Ostdeutschland                   |                                   |
|  | vor dem<br>Erziehungs-<br>urlaub | nach dem<br>Erziehungs-<br>urlaub | vor dem<br>Erziehungs-<br>urlaub | nach dem<br>Erziehungs-<br>urlaub |
| unter 15   | 4 %                              | 18 %                              | 2 %                              | 4 %                               |
| 15 bis unter 18  | 2 %                              | 12 %                              | 1 %                              | -- %                              |
| 18 bis unter 35  | 15 %                             | 51 %                              | 11 %                             | 35 %                              |
| 35 und mehr  | 79 %                             | 19 %                              | 86 %                             | 61 %                              |
| Insgesamt  | %                                | 100 %                             | 100 %                            | 100 %                             |
|  | n                                | 178                               | 179                              | 227                               |
| Durchschnittliche<br>Wochenarbeitsstunden  |                                  | 35                                | 22                               | 38                                |

\* Fragetext: „Wie viele Stunden pro Woche haben Sie vor und wie viele Stunden nach dem Erziehungsurlaub gearbeitet?“

Quelle: IAB-Projekt 3-523, 2000

### 3. Fazit

Der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen ist in Deutschland schon seit langem überfällig und für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie von zentraler Bedeutung. Die hier vorgestellten Ergebnisse haben gezeigt, dass darüber hinaus die Arbeitszeiten für Eltern betreuungsbedürftiger Kinder familienfreundlich gestaltet werden müssen. Die Interdependenz zwischen Kinderbetreuung und Arbeitszeit zeigt sich z.B. daran, dass insbesondere Mütter in Westdeutschland erst mit steigendem Alter des jüngsten Kindes ihre Erwerbswünsche realisieren konnten. Hingegen führte in Ostdeutschland der schlechtere Versorgungsgrad mit Hortplätzen (im Vergleich zu Kindergärten) dazu, dass Mütter von Grundschulkindern ihre Arbeitszeit reduziert haben und weiter reduzieren möchten.

In den meisten Familien mit Kindern sind in Deutschland heute beide Eltern berufstätig. In der Regel arbeiten die Väter Vollzeit und sind daher die Hauptverdiener. Die Mütter gehen meist einer Teilzeitbeschäftigung nach, weil ihnen immer noch die Zuständigkeit für die Familienarbeit zugeschrieben wird. Dieses „Zweiverdiener-Modell“ hat sich in West- und Ostdeutschland im Laufe der 90er Jahre immer stärker durchgesetzt. Dadurch haben sich die regionalen Unterschiede verringert. Dieser Trend wird auch in Zukunft anhalten, sofern geeignete Teilzeitarbeitsplätze in ausreichender Zahl angeboten werden. Denn unter den gegebenen sozialen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen ist eine Vollzeiterwerbstätigkeit beider Eltern nicht zu realisieren. Darüber hinaus wird sie von Seiten der Eltern auch nicht als wünschenswert erachtet.

Das Arbeitsplatzangebot im Teilzeitbereich ist derzeit aber in mehrfacher Hinsicht (noch) unbefriedigend: Dies gilt insbesondere für nicht erwerbstätige Mütter, die gerne arbeiten würden, aber auch - vor allem in Ostdeutschland – für Frauen, die ihre Arbeitszeit reduzieren möchten. Außerdem wird dem Wunsch vieler Frauen nach Teilzeitarbeit für beide Partner nach wie vor kaum entsprochen. Dahinter können sich ein (finanziell und beruflich) unattraktives oder mangelhaftes Teilzeitangebot für Väter verbergen, wobei sich ersteres durch Ausgleichszahlungen für Teilzeitarbeit verbessern ließe. Schließlich könnte der Wiedereinstieg für junge Mütter nach der Elternzeit mit passgenauen Arbeitszeitangeboten erheblich erleichtert werden. Die Arbeitgeberseite könnte davon ebenfalls profitieren, weil mehr Planungssicherheit im Personalbereich und bei den Humankapitalinvestitionen gewonnen würde.

In Westdeutschland sind die Arbeitszeitprobleme von Müttern sehr ähnlich, unabhängig davon, ob die Frauen allein erziehend sind oder in einer Partnerschaft leben. Bei einem vergleichsweise höheren Anteil Erwerbstätiger unter den allein erziehenden Frauen sind es insbesondere die fehlenden Teilzeitarbeitsplätze, die viele nicht berufstätige allein Erziehende an der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit hindern. Hingegen haben es allein erziehende Frauen in Ostdeutschland schwerer, überhaupt auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und es mangelt dort vor allem an Vollzeitarbeitsplätzen.

Auch zehn Jahre nach der „Konzertierten Aktion Gleichberechtigung für die 90er Jahre“ behält der Appell der damaligen Bundesministerin für Frauen und Jugend, Angela Merkel, weiterhin Gültigkeit: „Obwohl das Angebot zugenommen hat, steigt der Anteil der Frauen, die Teilzeitbeschäftigung suchen, aber leider keine finden. Die Nachfrage übersteigt das Angebot um ein Vielfaches. Und das nicht nur in den alten, sondern auch in den neuen Bundesländern. Wir sollten es uns nicht länger leisten, daß in der Bundesrepublik Deutschland der Anteil an Teilzeitarbeitsplätzen wesentlich hinter vergleichbaren Staaten wie Schweden, Dänemark, Großbritannien oder die Niederlande hinterherhinkt. Das ist gesellschaftspolitisch und wirtschaftspolitisch unvernünftig.“ (BMFJ 1993)

## Literatur

- Beckmann, P., 1997:* Arbeitszeitgestaltung aus der Sicht weiblicher Arbeitnehmer – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aus dem Jahre 1995. IAB-Werkstattbericht Nr. 13, Nürnberg.
- Beckmann, P. 2001:* Neue Väter braucht das Land! – Wie stehen die Chancen für eine stärkere Beteiligung der Männer am Erziehungsurlaub? IAB-Werkstattbericht Nr. 6, Nürnberg. <http://www.iab.de/ftproot/wb0601.pdf>
- Beckmann, P., Engelbrech, G. 2002:* Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Kinderbetreuung und Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen mit Kindern, erscheint in: Engelbrech, G. (Hrsg.), Beschäftigungssituation von Frauen – Bestandsaufnahme aktueller IAB-Ergebnisse, Beiträge aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 258.
- Beckmann, P., Kurtz, B. 2001:* Erwerbstätigkeit von Frauen – Die Betreuung der Kinder ist der Schlüssel. IAB-Kurzbericht Nr.10, Nürnberg. <http://www.iab.de/ftproot/kb1001.pdf>
- Bosch, G., Wagner, A. 2002:* Konvergenz der Arbeitszeitwünsche in Westeuropa – Konturen eines neuen Arbeitszeitstandards. IAT-Report 2002-01.
- Breiholz, H., Duschek, K.-J., Nöthen, M.:* Leben und Arbeiten in Deutschland – Mikrozensus 2001. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2002. <http://www.destatis.de/allg/d/veroe/mikroz01.htm>
- Bundesministerium für Frauen und Jugend (BMFJ), 1993:* Konzertierte Aktion Gleichberechtigung für die 90er Jahre. Dritte bundesweite Gleichberechtigungskonferenz 1. Dezember 1992. „Flexible Arbeitszeiten – qualifizierte Teilzeitarbeit für Frauen und Männer“, Bonn.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), 1996:* Gleichberechtigung von Frauen und Männern: Wirklichkeit und Einstellung in der Bevölkerung 1996. Stuttgart: Kohlhammer.
- BMFSFJ, 2002a:* Prioritäten einer zukunftsorientierten Familienpolitik, Berlin, 1. März 2002, <http://www.bmfsfj.de/Anlage17871/>
- BMFSFJ, 2002b:* Familie im Zentrum, [http://www.bmfsfj.de/top/sonstige/Politikbereiche/Familie/ix4760\\_.htm](http://www.bmfsfj.de/top/sonstige/Politikbereiche/Familie/ix4760_.htm)
- DEUTSCHER FRAUENRAT, 2002:* Geschlechtergerechte Familienpolitik, DEUTSCHER FRAUENRAT zum „Wiesbadener Entwurf“, in: FrauenRat, Heft 2, S. 17.
- Engelbrech G., Jungkunst M., 2001:* Erwerbsbeteiligung von Frauen – Wie bringt man Beruf und Kinder unter einen Hut? IAB-Kurzbericht Nr. 7, Nürnberg. <http://www.iab.de/ftproot/kb0701.pdf>
- Franco, A., Winqvist, K., 2002:* Frauen und Männer, die Arbeit und Familie vereinbaren. Eurostat, Statistik kurz gefasst, Bevölkerung und soziale Bedingungen, Nr. 9/2002. [http://www.europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-product/DE?catalogue=Eurostat&product=KS-NK-02-009-\\_-N-DE&mode=download](http://www.europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-product/DE?catalogue=Eurostat&product=KS-NK-02-009-_-N-DE&mode=download)
- Hammes, W., 2001:* Ergebnisse des Mikrozensus 2000, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 6, S. 437-443.
- Kathmann, M., 2002:* Alltag entstressen! oder: Öffnungszeiten rund um die Uhr, in: FrauenRat, Heft 2, S. 21.
- Pfau-Effinger, B., 1994:* Sozio-kulturelle Grundlagen der Entwicklung der Teilzeitarbeit in Europa – Das Beispiel Finnland und West-Deutschland, in: Beckmann, P./Engelbrech, G. (Hrsg.), Arbeitsmarkt für Frauen 2000 – Ein Schritt vor oder ein Schritt zurück?, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 179, S. 727-750.
- Statistisches Bundesamt, 2002 (Hrsg.):* Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2001, Wiesbaden, <http://www.destatis.de/allg/d/veroe/mikroz01.htm>
- Zahn, R., 1999:* Die Erwerbsbeteiligung im Familienzusammenhang und ausgewählte Einflußfaktoren. Ergebnisse des Mikrozensus 1997, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 1, S. 28-38.

## **Tabellen-Anhang**

Tabelle A1

| Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Familien mit Kindern<br>– Westdeutschland 2000 – |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
|---|---|-----------------------|--------------------------------|-------------------|-------------------|----------------|---------------------|
| Aktuelles<br>Arbeitszeitmodell <sup>2)</sup>  | Gewünschtes Arbeitszeitmodell <sup>1)</sup> |                       |                                |                   |                   | Insgesamt<br>n | Zeilen-<br>Prozente |
|   | Beide<br>Vollzeit                           | Vollzeit/<br>Teilzeit | Vollzeit/<br>NET <sup>3)</sup> | Beide<br>Teilzeit | Zeilen-<br>summen |                |                     |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist unter 3 Jahre alt</b>  |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit  | <b>20 %</b>                                 | 60 %                  | -                              | 20 %              | 100 %             | 15             | 3 %                 |
| Vollzeit/Teilzeit   | 2 %   | <b>75 %</b>           | 5 %                            | 18 %              | 100 %             | 82             | 15 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>  | 7 %   | 63 %                  | <b>16 %</b>                    | 14 %              | 100 %             | 428            | 77 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>   | 7 %   | 39 %                  | 18 %                           | 36 %              | 100 %             | 28             | 5 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>  | 38  | 350                   | 78                             | 87                |                   | 553            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>   | 7 %   | 63 %                  | 14 %                           | 16 %              |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 3 bis unter 6 Jahre alt</b>                                    |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit  | <b>26 %</b>                                 | 52 %                  | 9 %                            | 13 %              | 100 %             | 23             | 5 %                 |
| Vollzeit/Teilzeit   | 2 %   | <b>76 %</b>           | 5 %                            | 17 %              | 100 %             | 183            | 42 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>  | 3 %   | 58 %                  | <b>27 %</b>                    | 12 %              | 100 %             | 215            | 50 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>   | 8 %   | 46 %                  | 23 %                           | 23 %              | 100 %             | 13             | 3 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>  | 18  | 281                   | 73                             | 62                |                   | 434            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>   | 4 %   | 65 %                  | 17 %                           | 14 %              |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 6 bis unter 9 Jahre alt</b>                                    |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit  | <b>19 %</b>                                 | 55 %                  | 3 %                            | 23 %              | 100 %             | 31             | 10 %                |
| Vollzeit/Teilzeit   | 1 %   | <b>75 %</b>           | 5 %                            | 19 %              | 100 %             | 146            | 46 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>  | 9 %   | 56 %                  | <b>21 %</b>                    | 14 %              | 100 %             | 126            | 40 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>   | -   | 69 %                  | 8 %                            | 23 %              | 100 %             | 13             | 4 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>  | 19  | 206                   | 35                             | 56                |                   | 316            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>   | 6 %   | 65 %                  | 11 %                           | 18 %              |                   |                | 100 %               |

<sup>1)</sup> Fragetext: „Es gibt ja unterschiedliche Möglichkeiten, die Berufstätigkeit in einer Partnerschaft zu organisieren, wenn beide berufstätig sein wollen. Welche der folgenden Möglichkeiten wäre Ihnen und Ihrem Partner am liebsten gewesen?“

Antwortvorgaben: „a) Beide arbeiten Vollzeit  
b) Beide arbeiten weniger als Vollzeit, aber mehr als die Hälfte der üblichen Zeit  
c) Beide arbeiten etwa die Hälfte der üblichen Zeit  
d) Einer arbeitet Vollzeit der andere Teilzeit (bis 35 Std.)  
e) Einer arbeitet Vollzeit, der andere arbeitet nicht“

<sup>2)</sup> Konstruiert aus den Angaben der Frauen zur eigenen Arbeitszeit und zur Arbeitszeit des Partners

<sup>3)</sup> NET: nicht erwerbstätig (in Erziehungsurlaub - ohne Teilzeiterwerbstätigkeit, arbeitslos gemeldet/nicht gemeldet, in Fortbildung und Umschulung, Hausfrau/-mann, aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig)

<sup>4)</sup> bTZ, bNET, TZ/NET: beide arbeiten Teilzeit / beide sind nicht erwerbstätig / einer arbeitet Teilzeit, der andere ist nicht erwerbstätig

Tabelle A2

| Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Familien mit Kindern<br>– Westdeutschland 1995 – |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
|---|---|-----------------------|--------------------------------|-------------------|-------------------|----------------|---------------------|
| Aktuelles<br>Arbeitszeitmodell <sup>2)</sup>  | Gewünschtes Arbeitszeitmodell <sup>1)</sup> |                       |                                |                   |                   | Insgesamt<br>n | Zeilen-<br>Prozente |
|   | Beide<br>Vollzeit                           | Vollzeit/<br>Teilzeit | Vollzeit/<br>NET <sup>3)</sup> | Beide<br>Teilzeit | Zeilen-<br>summen |                |                     |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist unter 3 Jahre alt</b>  |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit  | <b>38 %</b>                                 | 38 %                  | 12 %                           | 12 %              | 100 %             | 8              | 2 %                 |
| Vollzeit/Teilzeit   | 4 %   | <b>77 %</b>           | 6 %                            | 13 %              | 100 %             | 47             | 13 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>  | 6 %   | 54 %                  | <b>26 %</b>                    | 14 %              | 100 %             | 307            | 82 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>   | 9 %   | 9 %                   | 27 %                           | 55 %              | 100 %             | 11             | 3 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>  | 27  | 205                   | 86                             | 55                |                   | 373            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>   | 7 %   | 55 %                  | 23 %                           | 15 %              |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 3 bis unter 6 Jahre alt</b>                                    |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit  | <b>54 %</b>                                 | 36 %                  | -                              | 10 %              | 100 %             | 28             | 9 %                 |
| Vollzeit/Teilzeit   | 1 %   | <b>70 %</b>           | 3 %                            | 26 %              | 100 %             | 90             | 29 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>  | 6 %   | 49 %                  | <b>35 %</b>                    | 10 %              | 100 %             | 185            | 60 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>   | 12 %  | 63 %                  | -                              | 25 %              | 100 %             | 8              | 2 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>  | 29  | 169                   | 67                             | 46                |                   | 311            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>   | 9 %   | 54 %                  | 22 %                           | 15 %              |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 6 bis unter 9 Jahre alt</b>                                    |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit  | <b>36 %</b>                                 | 48 %                  | -                              | 16 %              | 100 %             | 25             | 12 %                |
| Vollzeit/Teilzeit   | 2 %   | <b>68 %</b>           | 6 %                            | 24 %              | 100 %             | 86             | 40 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>  | 2 %   | 50 %                  | <b>33 %</b>                    | 15 %              | 100 %             | 100            | 47 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>   | 33 %  | 33 %                  | 33 %                           | -                 | 100 %             | 3              | 1 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>  | 14  | 121                   | 39                             | 40                |                   | 214            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>   | 6 %   | 57 %                  | 18 %                           | 19 %              |                   |                | 100 %               |

<sup>1)</sup> Fragetext: „Es gibt ja unterschiedliche Möglichkeiten, die Berufstätigkeit in einer Partnerschaft zu organisieren, wenn beide berufstätig sein wollen. Welche der folgenden Möglichkeiten wäre Ihnen und Ihrem Partner am liebsten gewesen?“

Antwortvorgaben: „a) Beide arbeiten Vollzeit  
b) Beide arbeiten weniger als Vollzeit, aber mehr als die Hälfte der üblichen Zeit  
c) Beide arbeiten etwa die Hälfte der üblichen Zeit  
d) Einer arbeitet Vollzeit der andere Teilzeit (bis 35 Std.)  
e) Einer arbeitet Vollzeit, der andere arbeitet nicht“

<sup>2)</sup> Konstruiert aus den Angaben der Frauen zur eigenen Arbeitszeit und zur Arbeitszeit des Partners

<sup>3)</sup> NET: nicht erwerbstätig (in Erziehungsurlaub - ohne Teilzeiterwerbstätigkeit, arbeitslos gemeldet/nicht gemeldet, in Fortbildung und Umschulung, Hausfrau/-mann, aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig)

<sup>4)</sup> bTZ, bNET, TZ/NET: beide arbeiten Teilzeit / beide sind nicht erwerbstätig / einer arbeitet Teilzeit, der andere ist nicht erwerbstätig

Quelle: IAB-Projekt 3-523, 2000

Tabelle A3

| Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Familien mit Kindern<br>– Ostdeutschland 2000 – |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
|--|---|-----------------------|--------------------------------|-------------------|-------------------|----------------|---------------------|
| Aktuelles<br>Arbeitszeitmodell <sup>2)</sup>   | Gewünschtes Arbeitszeitmodell <sup>1)</sup> |                       |                                |                   |                   | Insgesamt<br>n | Zeilen-<br>Prozente |
|  | Beide<br>Vollzeit                           | Vollzeit/<br>Teilzeit | Vollzeit/<br>NET <sup>3)</sup> | Beide<br>Teilzeit | Zeilen-<br>summen |                |                     |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist unter 3 Jahre alt</b>   |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit   | <b>33 %</b>                                 | 53 %                  | 1 %                            | 13 %              | 100 %             | 70             | 13 %                |
| Vollzeit/Teilzeit  | 10 %  | <b>67 %</b>           | 1 %                            | 22 %              | 100 %             | 73             | 13 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>   | 17 %  | 68 %                  | <b>5 %</b>                     | 10 %              | 100 %             | 375            | 67 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>  | 13 %  | 68 %                  | 3 %                            | 16 %              | 100 %             | 38             | 7 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>   | 98  | 366                   | 24                             | 68                |                   | 556            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>  | 18 %  | 66 %                  | 4 %                            | 12 %              |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 3 bis unter 6 Jahre alt</b>                                   |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit   | <b>39 %</b>                                 | 48 %                  | -                              | 13 %              | 100 %             | 132            | 34 %                |
| Vollzeit/Teilzeit  | 8 %   | <b>83 %</b>           | 3 %                            | 6 %               | 100 %             | 103            | 27 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>   | 25 %  | 61 %                  | <b>6 %</b>                     | 8 %               | 100 %             | 126            | 33 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>  | 16 %  | 72 %                  | -                              | 12 %              | 100 %             | 25             | 6 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>   | 95  | 243                   | 11                             | 37                |                   | 386            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>  | 25 %  | 63 %                  | 3 %                            | 9 %               |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 6 bis unter 9 Jahre alt</b>                                   |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit   | <b>26 %</b>                                 | 63 %                  | 5 %                            | 6 %               | 100 %             | 100            | 35 %                |
| Vollzeit/Teilzeit  | 7 %   | <b>81 %</b>           | 1 %                            | 11 %              | 100 %             | 84             | 30 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>   | 22 %  | 62 %                  | <b>14 %</b>                    | 2 %               | 100 %             | 81             | 29 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>  | 23 %  | 65 %                  | 12 %                           | -                 | 100 %             | 17             | 6 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>   | 54  | 192                   | 19                             | 17                |                   | 282            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>  | 19 %  | 68 %                  | 7 %                            | 6 %               |                   |                | 100 %               |

<sup>1)</sup> Fragetext: „Es gibt ja unterschiedliche Möglichkeiten, die Berufstätigkeit in einer Partnerschaft zu organisieren, wenn beide berufstätig sein wollen. Welche der folgenden Möglichkeiten wäre Ihnen und Ihrem Partner am liebsten gewesen?“

Antwortvorgaben: „a) Beide arbeiten Vollzeit  
b) Beide arbeiten weniger als Vollzeit, aber mehr als die Hälfte der üblichen Zeit  
c) Beide arbeiten etwa die Hälfte der üblichen Zeit  
d) Einer arbeitet Vollzeit der andere Teilzeit (bis 35 Std.)  
e) Einer arbeitet Vollzeit, der andere arbeitet nicht“

<sup>2)</sup> Konstruiert aus den Angaben der Frauen zur eigenen Arbeitszeit und zur Arbeitszeit des Partners

<sup>3)</sup> NET: nicht erwerbstätig (in Erziehungsurlaub - ohne Teilzeiterwerbstätigkeit, arbeitslos gemeldet/nicht gemeldet, in Fortbildung und Umschulung, Hausfrau/-mann, aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig)

<sup>4)</sup> bTZ, bNET, TZ/NET: beide arbeiten Teilzeit / beide sind nicht erwerbstätig / einer arbeitet Teilzeit, der andere ist nicht erwerbstätig



Tabelle A4

| Aktuelle und gewünschte Arbeitszeitmodelle von Familien mit Kindern<br>– Ostdeutschland 1995 – |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
|--|---|-----------------------|--------------------------------|-------------------|-------------------|----------------|---------------------|
| Aktuelles<br>Arbeitszeitmodell <sup>2)</sup>   | Gewünschtes Arbeitszeitmodell <sup>1)</sup> |                       |                                |                   |                   | Insgesamt<br>n | Zeilen-<br>Prozente |
|  | Beide<br>Vollzeit                           | Vollzeit/<br>Teilzeit | Vollzeit/<br>NET <sup>3)</sup> | Beide<br>Teilzeit | Zeilen-<br>summen |                |                     |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist unter 3 Jahre alt</b>   |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit   | <b>47 %</b>                                 | 43 %                  | 5 %                            | 5 %               | 100 %             | 21             | 14 %                |
| Vollzeit/Teilzeit  | 10 %  | <b>80 %</b>           | -                              | 10 %              | 100 %             | 10             | 7 %                 |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>   | 18 %  | 68 %                  | <b>6 %</b>                     | 8 %               | 100 %             | 99             | 67 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>  | 50 %  | 39 %                  | -                              | 11 %              | 100 %             | 18             | 12 %                |
| <b>Insgesamt n</b>   | 38  | 91                    | 7                              | 12                |                   | 148            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>  | 26 %  | 61 %                  | 5 %                            | 8 %               |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 3 bis unter 6 Jahre alt</b>                                   |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit   | <b>61 %</b>                                 | 32 %                  | -                              | 7 %               | 100 %             | 59             | 40 %                |
| Vollzeit/Teilzeit  | 11 %  | <b>75 %</b>           | -                              | 14 %              | 100 %             | 28             | 19 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>   | 46 %  | 45 %                  | <b>9 %</b>                     | -                 | 100 %             | 54             | 37 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>  | 43 %  | 57 %                  | -                              | -                 | 100 %             | 7              | 4 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>   | 67  | 68                    | 5                              | 8                 |                   | 148            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>  | 46 %  | 46 %                  | 3 %                            | 5 %               |                   |                | 100 %               |
| <b>Jüngstes Kind der Familie ist 6 bis unter 9 Jahre alt</b>                                   |   |                       |                                |                   |                   |                |                     |
| Beide Vollzeit   | <b>41 %</b>                                 | 47 %                  | 2 %                            | 10 %              | 100 %             | 93             | 46 %                |
| Vollzeit/Teilzeit  | 24 %  | <b>65 %</b>           | -                              | 11 %              | 100 %             | 46             | 23 %                |
| Vollzeit/NET <sup>3)</sup>   | 51 %  | 44 %                  | <b>3 %</b>                     | 2 %               | 100 %             | 57             | 28 %                |
| bTZ, bNET, TZ/NET <sup>4)</sup>  | 43 %  | 43 %                  | 14 %                           | -                 | 100 %             | 7              | 3 %                 |
| <b>Insgesamt n</b>   | 81  | 102                   | 5                              | 15                |                   | 203            |                     |
| <b>Spalten-Prozente</b>  | 40 %  | 50 %                  | 3 %                            | 7 %               |                   |                | 100 %               |

<sup>1)</sup> Fragetext: „Es gibt ja unterschiedliche Möglichkeiten, die Berufstätigkeit in einer Partnerschaft zu organisieren, wenn beide berufstätig sein wollen. Welche der folgenden Möglichkeiten wäre Ihnen und Ihrem Partner am liebsten gewesen?“

Antwortvorgaben: „a) Beide arbeiten Vollzeit  
b) Beide arbeiten weniger als Vollzeit, aber mehr als die Hälfte der üblichen Zeit  
c) Beide arbeiten etwa die Hälfte der üblichen Zeit  
d) Einer arbeitet Vollzeit der andere Teilzeit (bis 35 Std.)  
e) Einer arbeitet Vollzeit, der andere arbeitet nicht“

<sup>2)</sup> Konstruiert aus den Angaben der Frauen zur eigenen Arbeitszeit und zur Arbeitszeit des Partners

<sup>3)</sup> NET: nicht erwerbstätig (in Erziehungsurlaub - ohne Teilzeiterwerbstätigkeit, arbeitslos gemeldet/nicht gemeldet, in Fortbildung und Umschulung, Hausfrau/-mann, aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig)

<sup>4)</sup> bTZ, bNET, TZ/NET: beide arbeiten Teilzeit / beide sind nicht erwerbstätig / einer arbeitet Teilzeit, der andere ist nicht erwerbstätig

Quelle: IAB-Projekt 3-523, 2000